



Dauerhaft oder vorübergehend, stechend oder drückend – die Ursachen für Rückenschmerzen sind ebenso vielfältig wie deren Symptome. Um eine geeignete Behandlung zu gewährleisten, ist eine korrekte Diagnose unerlässlich.

Diagnose Rückenschmerz

Von Angesicht zu Angesicht

Am Anfang jeder Untersuchung steht das Gespräch zwischen Arzt und Patient. Durch die Schmerzanamnese macht sich der Experte ein Bild der Krankengeschichte und der aktuellen Beschwerden. „Zur systematischen Anamneseerhebung arbeiten wir mit einem Schmerzfragebogen“, erklärt Dr. Sabarini. Trotz des standardisierten Vorgehens ergibt sich immer ein subjektives Bild, denn jeder Mensch empfindet Schmerzen anders.

Auf Spurensuche

Für Basisuntersuchungen bei anhaltenden Rückenschmerzen, aber auch in Notfällen steht die sogenannte Sonografie zur Verfügung, die schmerzfrei Ergebnisse aufzeigt. Verschiedene Körperregionen und Organe lassen sich durch die hierbei erzeugten Ultraschallwellen problemlos abbilden. „Es ergeben sich zweidimensionale Bilder, die eine räumliche Vorstellung von Form, Anordnung und Größe der untersuchten Strukturen im Körperinneren vermitteln und krankhafte Veränderungen darstellen“, sagt Dr. Sabarini.

Trotz moderner Entwicklungen zählt nach wie vor das Digitale Röntgen zu den wichtigsten Untersuchungsverfahren. Ärzte erkennen so Frakturen, degenerative Veränderungen, Osteoporose, Tumoren sowie Gelenker-

krankungen. Neueste Entwicklungen bieten eine exzellente Bildqualität und die erstellte digitale Aufnahme steht sofort zur Verfügung. Im Vergleich zu herkömmlichen Röntengeräten bietet die geringere Strahlungsintensität einen weiteren Vorteil. „Dennoch gilt es nach wie vor, überflüssige Aufnahmen zu vermeiden“, empfiehlt Dr. Sabarini. „Daher rate ich zu einem Röntgenpass, in dem der Radiologe die Untersuchung festhält, sodass jeder weitere Arzt weiß, wo Bilder vorliegen, auf die er bei Bedarf zurückgreifen kann.“

Zur präzisen Beurteilung der Bandscheiben eignet sich die Computertomografie. Im Unterschied zum klassischen Röntgenverfahren umfährt eine Röntgenröhre hierbei die abzubildende Körperregion kreisförmig und setzt die Informationen der einzelnen Körperschichten zu einem Bild zusammen. Knöcherner Struktur und Weichteilgewebe lassen sich so gleichermaßen darstellen. Zudem gibt es die Möglichkeit, die Aufnahmen zu einem dreidimensionalen Bild zusammensetzen, was die Planung von größeren Eingriffen unterstützt. „Zur Erkennung von kleinsten Veränderungen und insbesondere von nicht knöchernen Strukturen, wie der Bandscheibe, entzündlichen Schwellungen oder eingeeengten Nerven, steht uns außerdem ein Magnet-



„Jede Erkrankung oder Verletzung im Inneren des Körpers äußert sich auf andere Weise und erfordert eine individuelle Behandlung“, sagt Dr. Munther Sabarini, Neurochirurg und Gründer der Avicenna Klinik.

resonanztomograf, besser auch als MRT bekannt, zur Verfügung. Mit dieser Methode stellen wir minimale organische Abweichungen optimal dar.“ Dabei erzeugt das Gerät gleich mehrere Schnittbilder vom untersuchten Körpergewebe. Inzwischen gibt es sogar offene Geräte, sodass sich dieses Verfahren auch für Patienten mit Klaustrophobie oder starkem Übergewicht eignet.

Abhängig davon, welche Ergebnisse die Untersuchungen zeigen, folgen entsprechende Therapiemaßnahmen. Generell gilt dabei: je früher die Behandlung, desto besser die Chancen für eine dauerhafte Besserung der Rückenschmerzen.